Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

239 (30.8.1922) Unterhaltungs-Beilage

Visual Library

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Scirocco in Amalfi.

Von Augustus Schmehl.

Piero della Franceskas Wolken.

Sie sind bizarr. Sie zerreißen den Horizont. Sie künden den Scirocco an. Und wie er daher fegt, schleichend und die Landschaft zerfetzend, so zerren auch sie sich über den Himmel dahin, der glasklar wird und unwirklich. Und spiegeln sich wieder im Meer, das beginnt, wie Blei auszusehen, und glüht wie Schmelzmasse im Tiegel. Fahl zacken sich über ihm Felsen, und der Buchten verborgener Reiz atmet schwüler denn je: Ruhe. Amseln singen müde, und der Tag ist beladen mit ermattenden Reizen. Wie das Herz schlägt! Nervös und fast gar nicht. Wie das Auge scharf schaut! Gereizt und hellsehend. Und wie alle Hände sich ausstrecken! Verlangende Sehnsucht ist in ihnen und trotzdem hartnäckige Weigerung. Und wiederum zerren sich Wolken am Himmel dahin, und drüben tauchen seltsame Berge auf. Ganz fern, ganz nahe. Rußig, blaugrau und wie verpestet. Aber so lustvoll und verführerisch daliegend, daß Heimweh die Seele ergreift. Nur dort, unerreichbar, scheint das Glück zu lächeln. Elfenbeinfarben schaut es aus. Maßlos wie die majestätischen Formen des Monte Alburno. Unheimlich und schön. Und da taucht er auf aus dem Dunste. Wollüstig und ernst. Suprem leichtfertig und so selig — mein Gott, wie er den entferntesten Horizont leicht und festlich herbeirückt. Wie er den Golf weitet und wie er ihn krönt — all die Lüste,, von Salerno bis hinunter zum trägen und fiebrigen Monte Sacro an der Bucht von Policastro, leidend und vor Glück lachend, so säumt sie die Ufer ein und grüßt, heimlich winkend und kluge warnend hier nach Amalfi hinüber, das sich witzig in seinem Hafen verbirgt und heiter zum Müßiggang einladet. Aber wie ist er? Selig leichtfertig auch er. Und dieses Far niente, geruhsam wie nie und dolce, schläft oft leicht ein und schlummert, dann und wann von Traumbildern lieblich geschreckt, die, wie die Wolken auf Piero della Franceskas Gemälden in den tropischen Himmel, in unser Gehirn einschneiden, voll von Eccitation und Erschlaffung. Graugrüne Berge erscheinen. Violett in die Luft gemeißelte Menschen. Wissend und stumm. Und überall klare durchsichtige Dunstfetzen den Horizont zerfetzend. Geometrisch gezackt und phantastisch verworren. Scirocco.

Rush.

Plötzlich aber heulen Sirenen und Hupen. Aus dem Tunnel unten an der Straße stürzen Automobile hervor. Eins, zwei, drei, fünf und zehn. Zwanzig, vierzig und hundert. Und alles schreit wie besessen in die Natur hinein, die — sie allein nur — nimmer nervös wird. Staubwolken wühlen sich auf und staubbeladene Menschen entwirren sich ihrer, Staub verbreitend überall. Ja, Staub sitzt selbst in den Kehlen der Leute, die nun hastig die Treppen zum Albergo hinaufklimmen. Guttural rufend und Kehllaute ausstoßend, die stets in zwei Worte einmünden: lovely and nice. Aber frisch aussehend, diese Reisenden, und heiter: ein neues Volk. Amerika. Und dann fliegen sie alert und schnell durch die Terrasse. Sie sehen nicht die Rosen. Sie fühlen nicht den letzten Reiz der Stunde und lauschen kaum der müden Amseln, die wehmütiger und trostvoller denn je im kleinen Olivenhain am Berge ihr Lied singen: ach, in ihnen, diesen Vögeln und Rosen und Stunden wiegen sich Jahrtausende. Unbeschwert und ohne Ahnung. Wie vielleicht auch im Herzen der eilenden Fremden intime und endlose Zeitläufte verschlossen sind — auch sie wissen kaum darum . . . Und wiederum, plötzlich, — nachdem die Gesellschaft kindlich und nett geluncht hat, verschwindet sie ebenso queckfilbrig wie sie gekommen. Rushing down the steps. Und schon verschlingt sie und ihre Autos das Tunnel am andern Ende der Straße, und ihre Parole ist: Hurry. Und das geht tage- und wochenlang drunter und drüber.

La novella Semiramide.

Viele von diesen Gästen lassen sich auch in Portantina die Treppe hinauftragen — es sind immerhin gegen 200 Stufen. Von afrikanisch aussehenden Trägern, geleitet von einem stubsnäsigen guardiano. Aber was ist das? Da kommt ein feierlicher Aufzug die steile Stiege hinauf. Semiramis getragen, nicht von den üblichen zweien — nein, von acht unserer Lastknechte. Mein Gott! Und dazu ist es eine Semiramis, die in taubengraue Seide (frisch von Worth) gekleidet ist und umschwärmt wird von lieblichen Kindern, die phantastisch à la Phoebus angezogen sind. Man bedenke: à la Phoebus frisiert und habilliert, d. h. rosarote Gaze, flügelkleidartig arrangiert und mit netten Satinhöschen darunter. Alles, was noch Augen hat, stürzt nun hinzu, um zu sehen, wie Semiramis der Portantina schwebend entschlüpft. Und eccola: gewiß mehr als drei Zentner wiegend, mit unerhört kostbarem Schmuck grotesk behangen, das Gesicht noch schön, wankt sie dahin. Eine reich gewordene Gemüsefrau aus Neapel. Gefolgt vom Signor Marito, einem verwegenen Diebsgesicht und diversen Eingeladenen, die sich nobel bewegen wollen, aber doch nicht verhindern können, daß man merkt, woher sie sind. Spelunka, basso porto und Gesindel. Doch schon ist die Tafel hergerichtet. An der man drei lange Stunden sitzt und gigantisch schmaust und . . . pardon, immens säuft. Zuletzt wird die „Grünzeugdiva" fast bewußtlos fortgeschleift; die „Herren" schlafen auf der Terrasse, auf Bänken phantastisch ausgestreckt, ihren Scirocco-Rausch adorabel aus — und nur die Kinder, die mehr denn je à la Phoebus angezogen sind, hüpfen unentwegt zwischen den Beinen von Misses, Ladies and Gentlemen einher, die die schnarchende Versammlung ratlos, aber nicht ohne heitere Eleganz tüchtig lorgnieren. Nun, sie haben genossen, die neuen Reichen — wie sie weggehen, tun sie's gemächlich. Keine Eile . . .! Die novella Semiramide hält auf retenue.

Peppino e Co.

Die Gesichter der Leute sind anders geworden. In dem nett trutzigen Willkommen, das der stubsnäsige guardiano dem professor tedesco am Abend seiner Ankunft entgegenrief, lag die neue Zeit. Seine Schwester, die zierliche cameriera und Stopfmädchen oben im albergo ist und die das gleiche verwegene Näschen im Gesicht hat wie der Bruder, bedient mich mit energetischer Würde. Die alte Fortunata allein, die neben ihr einherläuft wie eine kluge und treue Zirka, hat noch etwas von gestern. Auch Don Luca hat es, der Koch. Unerreicht in Fabrikation von dolci und ein neckisch höflicher Geselle ist er. Der, wenn Scirocco kommt, neurasthenisch wird und dann Gerichte zusammensetzt, die alles enthalten, worunter seine sensible Seele leidet und demgemäß (und dies tatsächlich) wie Nektar und Ambrosia munden. Und dann gibt es auch ein paar gutmütige Gesellen, die Gepäck tragen. Peppo und Torra. Ersterer bei uns Gefangener gewesen. In Germania, sagt er. Alte, ausgediente Leute und bewährte Diener des Hauses, das seinen Prinzipien von anno dazumal immer treugeblieben ist und sich nie verändert. Che vogliamo fare? (Was wollen wir machen?) meint der gütige Hauswirt und zuckt milde die Achseln. Und über allem fährt hurtig die Silhouette des Kellners Peppino dahin, dessen seltsam sarazanische Gesichtszüge hier auftauchen und dort, alert und brav in ihrem Ausdruck dienenden Eifers. Existenz voller Problematik und doch heroisch tief. In ihr liegt die vergehende Effervescenz des Tages und das Gewicht unendlicher, bleibender Dinge. Seele und Volk ist er. Und so bleibt wiederum dieses einzige Eine: dienen und herrschen. Aber jene hastenden Gäste von jenseits des Meeres sind kaum mehr die Gebenden trotz Rechnung und Geldbörse. Nur jene, die in der Monotonie aller Stunden stets heiter sind und immer ergeben, sind heute Meister. Fröhlicher Michele, gemessener Vincenzo und elegischer Luigino: Frischester Konzern höchster Tugend und immerdar alt und dasselbe, ihr tragt in die neue Zeit unbewußt das Damals neu und unverändert und siehe — eure Gesichter sind doch wieder dieselben, wenn auch neu aufstehend und sich stetig erneuernd.

Anima nobile.

Im Salotto des Besitzers des Hotel Lappuccini-Convento, Don Alfredo Bozzi*), gibt es eine kleine Sammlung von geschmackvollen Gemälden zu sehen. Man kocht wohl gut im Gasthaus am Meer, aber darüber vergißt man doch nie das Bedürfnis der Seele. Unzeitgemäß wie alles an diesem nobeln Ort ist dieses artistische Streben. Unzeitgemäß vielleicht auch als persönliche Manifestation. Denn der Herr dieser Stätte hat nicht nur das Hotel von seinen Vorfahren geerbt, nein, auch das Herz dieses Hauses hat er geerbt. Und nun hat er im Laufe der Zeit alles an Bild- und Kunstwerken zusammengetragen, was seine engere Heimat verherrlicht. Und hat eine Epoche bevorzugt, die ganz das Gegenteil unserer Tage ist und nur von Romantik redet. Besonders Landschaften in Oel und Aquarelle sind es, die unser Sammler bevorzugt. Sie stammen fast alle aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, ahnungslos beeinflußt von einer Richtung, die von Ed. Robert zu Corot läuft, und die man hier die Scuola del Posillipo nennt. Namen wie Antonio Pitloo, Theodor Duclerc, Gabriele Smargiassi, Ercole Giganto, Francesco Fargola und der gleichnamige Salvatore, vor allem aber Gonzalvo Carelli nebst Raffaele, Giuseppe und Gabriele Carelli manifestierten sich in ihr. All diese Künstler lebten nämlich damals in und um Neapel. Und die idyllischen Gegenden am Golfe, um Nocova und Salerno herum, in Lava, Benevent, Amalfi und Sorrent, auf Capri und der Isole standen ihrem vom zarten oubli der Stunde bewaffneten Pinsel zu Pate. Im Himmel noch etwas von Caracci. In der Gestaltung der Landschaft leicht impressionierend und unbewußt Sentimentalität hineinmischend, deren Epigenentum einen kleinen sensiblen Anstrich von Nazarenerschule hat. Trotzdem originell bleibend und Seele und Sujet in ihrer Integrität bewahrend, die lichte Sanftmut, die in diesen kleinen Studien wach wird, der geheime Schmelz ihres Adagios erinnert oft an den Geist dieses zurückgezogenen Klosters, dessen antike Topographie aus vielen Bildern der Sammlung zu rekonstruieren ist, und das sieben Jahrhunderte lang den Golf bewachte und nun Herberge und Heimat geworden ist für abgeklärte Liebhaber leichten nachdenklichen Lebens und Vergessens. Mitten im Lärm neuer Werte und Amerikanismen steht Haus, Besitzer und seine intellektuellen Schätze wie ein unerschütterliches Denkmal da. Allen rushes trotzend und allem neuen Reichtum. Zwischen Autogewirre und hastenden Fremden eine Denkungsart offenbarend, die festhält am Traditionellen. Und dann — wiegen sich nicht jeden Tag neu und doch von Jahrtausenden inoffabel belastet in den Zweigen der Oliven oben am Berge gerade über dem Kloster-Hotel lustvolle Amseln? Ihr Lied, reich an liebender Wehmut, ist die Sprache der Seele, die sie an diesem Orte behüten. Klar und voll von ewiger Heiterkeit ist sie. Nur der Scirocco, der manchmal hereinbricht, tummelt sie auf, an das Draußen unserer verstörten Tage erinnernd. Zerreißen tut er dann, wonnevoll kreißend, die beglückende Harmonie dieser Buchten und Häfen. Und als Samum des Südens kleidet er sich mit verführerischen Farben — und hat er genug gejauchzt und getollt, dieser Scirocco, so daß alle Menschen schlaff werden und krank vor Glück und Hosianna, dann löst er sich auf in Regen. Erste große Tropfen fallen. Nebel droht, und unser gütiger Wirt sagt: „Ach, es ist, als ob der Himmel ratlos weine — aber vielleicht weiß er doch warum und weswegen; oder ist es bloß ein arithmetisches Rätsel, das alles . . . und der Himmel findet nicht die Lösung?" —

*) Seit 1821 ist das Geschick der Familie Bozzi eng mit dem ehemaligen Kloster, jetzt weltbekannten Gasthof verbunden. — Der Schreiber dieser Zeilen ist glücklich, sie der Karlsruher Morgenzeitung vom Orte selbst, dem Albergo Cappuccini, wo er dankbare und traumvolle Sommertage verbringen darf, zu übermitteln.
Augustus Schwehl.

Kleines Feuilleton

Ein eigenartiges Buch. Das „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" teilt mit, daß in einem französischen Museum ein Buch aufbewahrt wird, das weder geschrieben noch gedruckt ist . Es führt den Titel „Das Leiden Christi" und ist in französischer Sprache abgefaßt. Die Buchstaben des Textes sind in dem weißen Papier eingeschnitten und die einzelnen Textblätter mit dunkelblauem Papier unterlegt, so daß die Schrift deutlich hervortritt und den Eindruck eines Druckes macht. Die einzelnen Buchstaben sind so exakt ausgeführt, daß man glauben müßte, das Buch sei auf mechanischem Wege hergestellt, wenn es nicht einwandfrei verbürgt wäre, daß alles Handarbeit ist. Das Buch ist mehrere Jahrunderte alt, wahrscheinlich in einem Kloster von einem Mönch in mühseliger Arbeit ausgeführt worden.

Der amerikanische Speiseeiskonsum. Angesichts einer jährlichen Erzeugung von 244 000 000 Gallonen (1 Gallone = c. 4 Liter) Speiseeis in den Vereinigten Staaten kann man wohl von einer neuen amerikanischen Industrie sprechen, deren Aufschwung entsprechend schnell und ebenso unerwartet vor sich gegangen ist wie etwa die Entwicklung der Filmindustrie. Ihr eigentlicher Anfang ist ins Jahr 1910 zu setzen; bis dahin hatte wie bei uns der Verkauf von Speiseeis mehr oder weniger nur Saisoncharakter getragen. Jetzt hält bereits der Konsum trotz der saisonmäßigen Schwankungen das ganze Jahr über an. Die Herstellung selbst ist längst fast ausschließlich an Großerzeuger übergegangen, die ihrerseits wie hierzulande die Brauereien, Gastwirtschaften usw. mit Mobiliar versehen und den Händlern die Eiswagen, Eiskästen und sonstige Einrichtungen leihweise zur Verfügung stellen. Die Masse, die zum Verkauf gelangt, ist durchaus nicht etwa in ihrer Grundsubstanz nur gefärbtes Wasser, sondern „Eiscreme ist — nach dem Wortlaut der Nahrungsmittelgesetze der Union — ein gefrorenes Produkt aus Rahm und Zucker mit oder ohne Naturbeigeschmack und enthält nicht weniger als 14% Milchfett. Dieser Satz gilt allerdings nur für das in den zwischenstaatlichen Handel gelangende Speiseeis; die Vorschriften der meisten Einzelstaaten begnügen sich mit einem Gehalt von 8% Fett, eine Masse, der immerhin ein Nährwert nicht abzusprechen ist. Eiscreme gehört bereits so sehr auf den Speisezettel des Amerikaners, daß es längst nicht mehr als reiner Luxusartikel angesprochen werden kann; beträgt doch der jährliche Konsum allein in Neuyork City 11 Millionen Gallonen, was einem Jahresverbrauch von etwa 8 Litern pro Kopf der Neuyorker Bevölkerung entspricht.

Alte Bildniskunst der Baar.

(Ausstellung in Donaueschingen.)

In den Kritiken über das Donaueschinger Kammermusikfest, das jüngst die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, wurde die Hauptstadt der Baar verschiedentlich als eine „Kulturzentrale" angesprochen, die in dieser Hinsicht schon auf eine gewisse Geschichte zurückblicken kann.

Und in der Tat, man ist allzeit rührig dort, den alten Ruhm eines Horts von Wissenschaft und Kunst immer wieder neu zu bewahrheiten.

Sind schon die Fürstenbergischen Sammlungen mit ihren reichen Schätzen ein bedeutender Kulturfaktor unseres ganzen Landes, so sind es weiter die Veranstaltungen, die in der Stadt an der Brigach und Breg, wo Natur und Kunst sich glücklich vereinigen, getroffen werden.

Seit einiger Zeit besteht dort auch der „Trachtenverein Baar", der sich Erhaltung, Schutz und Pflege des Volkstums in der Baar zum Ziele gesteckt und darin schon Bedeutendes geleistet hat. Eine eigene Zeitschrift, „Jetzt grüeß Gott", hat den Verein auch über die Grenzen der Heimat hinaus bekannt und ihm einen Namen unter den den gleichen Bestrebungen huldigenden Vereinen gemacht.

Schon im Frühjahr dieses Jahres war der Trachtenverein mit einer Ausstellung „Volkskunst und Volkskultur der Baar" hervorgetreten und hat darin Möbel und Hauseinrichtungsgegenstände aus alter und neuerer Zeit gezeigt.

Das große Interesse, das diese erste Ausstellung fand, hat sich auch auf die zweite übertragen, die gegenwärtig im Kurhaus Donaueschingen ihre Anziehungskraft ausübt: Alte Bildniskunst der Baar.

Auch diese Ausstellung ist wieder ein Zeugnis der heimischen Volkskultur und Volkskunde und umfaßt ihrem Inhalt nach die Zeit von etwa 1760—1860.

In den Häusern der Baar, selbst in den entlegensten Orten, findet man vielfach altvererbte Familienstücke, Ahnenbilder, und man ist manchmal erstaunt ob der künstlerischen Qualität der Gemälde. Eine sorgfältige Auslese davon wird in der Ausstellung geboten.

Ueberschaut man die Bildnisse, so gewahrt man kernhafte, gediegene Gestalten von Männern und Frauen, von denen der Atem bäuerischen Bodens und rauschender Schwarzwaldgründe ausgeht. Der Baaremer Alemanne ist an sich von schwerblütiger Natur, davon mag wohl der auf den meisten Gesichtern der Bilder liegende ernst-sentimentale Ausdruck herrühren.

Unter den Dargestellten findet man hauptsächlich Wirtsleute, Hofbauern, Müller neben einigen städtischen Gestalten und Selbstbildnissen der Maler.

Und wer waren die Künstler? Zumeist Baaremer Kinder, die in ihrer Kunst aus dem Handwerk herauswuchsen und die sich über Uhren-Schild- und Votivbildchen-Malerei, Hauskunst des Schwarzwaldes, aus sich selbst und teilweise fern jeder akademischen Schulung fortgebildet haben. Diese heimischen, wie auch die in der Baar bodenständig gewordenen Maler konnten der Eigenart der Rasse des Baarvolkes am besten erfassen und in schlichter Einfachheit in ihre Kunst bannen.

In Dr. Wingenroths Heimatblatt „Schwarzwälder Maler" sind auch einige der Künstler behandelt, die vor beiläufig einem Jahrhundert ihre Kunst in der Baar ausübten und deren Arbeiten uns in der Donaueschinger Ausstellung begegnen.

Wir nennen vor allen Johann Baptist Seele mit verschiedenen vorzüglichen Bildnissen, zu denen wohl auch die nicht sicher festgestellten Bilder der Familier Sautier gehören mögen.

Ferner tritt der begabte, aber in seiner Kunst nicht recht zur Entfaltung gekommene Bauernsohn Ignaz Weißer von Döggingen hervor, dessen Bildnisse zu den besten gezählt werden dürfen.

Dann die Hüfinger Lucian Reich, Johann Heinemann, der Bräunlinger Josef Fuchs, die Neustadter Adolf Brunner (ein Kaulbachschüler) und Carl Heine, letztere alten Schildmalerfamilien entstammend.

Neben diesen aus heimischem Boden hervorgegangenen Künstlern finden wir noch den von Mannheim nach Freiburg und schließlich nach Lenzkirch gekommenen Daniel Gesell, einen trefflichen Porträtisten von feiner Pinselführung, der in der Ausstellung u. a. durch das ausgezeichnete Bild des Joh. Gg. Tritscheller, Rößlewirts von Lenzkirch, auffällt.

Noch ist ein Maler Neukum mit einem Frauenbildnis (Tritscheller) zu nennen und dann noch etliche „Unbekannte", deren Können aber keineswegs hinter den vorerwähnten zurücksteht.

Alles in allem: ob man auch manches schön oder unschön findet, die Ausstellung der Baaremer Bildnisse bringt uns einen Ausschnitt der großen Volkskunst vor Augen, der das schöpferische Ringen der Künstler nach Ausdruck erkennen läßt, der aber auch Zeugnis davon gibt, wie diese Kunst von dem Kern tiefinnersten Volkstums, aus dem auch die Kunst des Altmeisters Hans Thoma hervorging, getragen ist.

Die Ausstellung hat neben dem volkskundlichen und volkskulturellen auch einen erzieherischen Wert. Alte Traditionen umweben diese gemalten Familienbilder, auf die die Besitzer mit Recht stolz sein können. Die Bildnisse beweisen, daß zur Zeit ihrer Entstehung das Landvolk der Baar ein Bedürfnis nach Kunst hatte; das brachte schon die heimische Uhren-Schild- usw. Malerei mit sich. Die Baaremer lebten in der Kunst.

Die Donaueschinger Ausstellung wird ihresteils dazu beitragen, mehr Kunst wieder ins Volk zu bringen, und ein Wiederaufleben der Bildnismalerei fördern. Warm empfohlen sei daher der Gang zu dieser Schau, insbesondere denen, welchen es ernst ist, auf dem Gebiet der Volkskunst und Volkskultur zu arbeiten und ihr Wissen darin zu bereichern.

Seitwärts von Donaueschingen, kaum zwei Wegstunden entfernt, im idyllischen Dörfchen Hausen vorm Wald mit seinem staffelgegiebelten alten Kirchturm, lebt der geistige Urheber dieser Volkskulturausstellungen. Es ist der Gründer und Leiter des Trachtenvereins Baar, der unermüdliche und rühmlichst bekannte Heimatforscher, Pfarrer Sernatinger. Ein wahrer Seelsorger für Herz und Gemüt, nicht nur seiner kleinen Dorfgemeinde, sondern weit darüber hinaus auch für die, die vom Gram und den Sorgen des heutigen Alltags Erhebung und geistige Erholung suchen durch Einkehr bei Heimatgeschichte und Heimatkunde. Sernatinger gibt in all seinem Wirken stets aus voller Seele. Solche Männer tun unserem an Idealen und geistiger Kultur immer mehr verarmenden Volke not

Und wer diesem Vorkämpfer für alles, was mit wirklichem Volkstum zusammenhängt, je in seinem kunstsinnig ausgestatteten Heim bei der Kirche und den alten Linden gegenüber saß, wird erkannt haben, daß hier ein Geistesgroßer und Arbeitsstarker seiner Priester- und Menschenpflicht in hohem Maße dient.

Noch ein anderer lebt dort in Hausen vorm Wald und arbeitet an den idealen Bestrebungen Sernatingers tatkräftig mit: Hans Schroedter, der in Karlsruhe wohlbekannte Kunstmaler und feinsinnige Illustrator, der Enkel jenes Karlsruher Künstlerpaares Adolf und Alwine Schroedter, deren Heim, das Waldhaus, einst ein geistiger Mittelpunkt der badischen Hauptstadt war.

In ländlicher Zurückgezogenheit schafft Hans Schroedter, der Meisterschüler Thomas. Land und Volk der Baar geben dem dort bodenständig Gewordenen die Motive und Anregungen zu seinen gerade in letzter Zeit von großem Erfolg gekrönten Arbeiten.

Schroedter gehört nicht zu den „Leuten im Lande" . . ., als echter Künstler geht er still und unentwegt seine Bahn. Seine Kunst ist innerlich, tiefempfunden.

Ein Dritter noch hat sich um die Bildnisausstellung der Baar verdient gemacht: Maler Heinrich in Donaueschingen, der auch in der Baar heimisch geworden ist und mitwirkt, den guten Namen von Stadt und Land an der jungen Donau zu wahren, als einer wichtigen Stätte geistiger Kultur, an der man nicht vorübergehen kann.

Gustav Rommel, Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

Bei der Brücke in Maxau wurden vier im Rheine treibende Weichholzstämme gelandet. Die rechtmäßigen Eigentümer werden aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Beweisstücke bei uns geltend zu machen, widrigenfalls der Verkauf der Hölzer und die Verrechnung des Erlöses zugunsten der Zollkasse erfolgt.

Karlsruhe, den 24. August 1922.

Hauptzollamt.

Karlsruher Herbstmarkt

Großer Markt für

Reit-, Wagen- und Arbeitspferde

in der **Gottesauer Kaserne** sowie für

Mastvieh

im **städtischen Viehhof**, verbunden mit Musterung und Prämiierung. Zahlreiche **Geldpreise** und **wertvolle Ehrenpreise.**

Sonntag, den 24. September, morgens 8 Uhr, Beginn der Musterung mit Prämiierung der angemeldeten Tiere.

Montag, den 25. September, morgens 8 Uhr, Beginn des Vieh- und Pferdemarktes. **Montag,** den 25. September, morgens 10 Uhr: **Preisfahren** mit zweispännig und einspännig bespannten Wagen, sowie Preisreiten auf Pferden, welche von Händlern zum Verkauf ausgestellt sind. **Montag,** nachmittags 3½ Uhr, Verteilung der Geld- und Ehrenpreise in der Reithalle der Gottesauer Kaserne.

Anmeldungen zur Prämiierung sowie zum Preisfahren u. Reiten sind bis längstens Donnerstag, den 21. September einzureichen. Anmeldeformulare werden den bekannten Händlern zugeschickt oder sind vom Schlacht- und Viehhofamt zu beziehen, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird.

Karlsruhe, den 29. August 1922.

Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Versteigerung eines Gasmotors und einiger Transmissionen.

Im Anwesen Kriegsstraße 200/202 ehem. Proviantamt wird ein kompletter Gasmotor für Leuchtgas, Deutz, 6 PS, mit Kreuzkopfführung, Schwungrad und Riemenscheibe Durchm. 680 mm nebst zwei Kühlbehältern zur Vorkühlung und außerdem etwa 30 m Transmissionen an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert.

Die Versteigerung findet am **6. September,** vormittags 10 Uhr am Ort daselbst statt.

Bezirks-Bauamt Karlsruhe.

Versteigerung von Baumaterialien.

1. Der **Westflügel des Marstalles** hinter der Schloßkaserne in Durlach ist mit Ausnahme des Dachwerks und Speicherbodens an den Meistbietenden gegen Barzahlung **auf Abbruch zu versteigern.** Es sind ca. 550 cbm Mauerwerk abzubrechen. Mitversteigert werden Deckengebälk, Unterzüge u. Stützen (ca. 20 cbm), Deckenschalung (ca. 700 qm).
2. Gleichzeitig wird versteigert die **Hof- und Stallpflasterung** (ca. 1200 qm), die noch herauszunehmen ist.
3. Desgleichen der **Abbruch der Glasveranda** an der Nordseite des Schlosses.
4. Verschiedene Lose Baumaterialien, wie Hausteine, Sandsteinplatten, Eisenfenster u. dergl. und Altmaterial.

Die Versteigerung findet am Dienstag, den 5. September, vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle statt, beginnend am Marstall.

Karlsruhe, den 30. August 1922.

Bezirks-Bauamt.

Waldversteigerung.

Im Auftrag der Erben der Frau Friederike Blankenhorn, Müllheim, wird im Rathaus zu Schweighof am

Samstag, den 9. September nachmittags 5 Uhr

folgendes Grundstück meistbietend versteigert:

L.B.-Nr. 552. Gemarkung Schweighof. 115,74 Ar Wald im alten Schloß mit großem Bestand an Nutz- und Brennholz (Tannen und Buchen).

Schweighof, den 28. August 1922.

Das Bürgermeisteramt.

Ich übernehme **Versteigerungen** aller Art, einzelne Stücke, ganze Einrichtungen
Hesch, Gerichtsvollzieher a. D., Auktionator **Goethestraße 18.** Telephon 2725.

Fremden-Pension

(Privat) im Allgäu. Das ganze Jahr geöffnet. Höhenlage. Herrliche Tannenwälder. Ruhiger Aufenthalt. Vorzügliche Küche. Gut möblierte Zimmer.
Eugen Neff, Friesenhofen (Württbg.).

Städtische Straßenbahn.

Mit Betriebsschluß am Donnerstag, den 31. ds. Mts., wird die Strecke Reichsstraße-Beiertheim außer Betrieb gesetzt.

Vom Freitag, den 1. September ab wird die Linie 5 und 6 zusammengelegt und als Linie 5 mit 7½ Minutenbetrieb nach dem Kühlen Krug geführt.

Karlsruhe, 28. Aug. 1922.

Städtisches Bahnamt.

Oehmdgras-Versteigerung.

Am Freitag, den 1. September ds. Js. wird das Oehmdgras der südlichen und nördlichen Stichkanal- und Hafenringdämme, einschließlich des Dammes des 5. Beckens, gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Zusammenkunft: morgens 8 Uhr am Hafeneingang bei der Albbrücke.

Städt. Hafenamt.

Haushalt- Nachlaß- Geschäfte- Versteigerungen besorgt billig und reell
Karl Ackermann, Karlstr. 37, Tel. 5516.

Sofort zu mieten gesucht

1 oder 2 leere Zimmer

mit Küchenbenützung für junges Ehepaar ohne Kinder gegen hohe Bezahlung. Angebote unter Nr. 1638 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungstausch

Schöne 2 Zimmerwohnung, neu herger., m. gr. Küche, Abschluß, 5. Stock, auf den Gutenbergplatz geb., geg. 1 Zimmer, Küche u. Abschl. i. 1. St., höchst. 2., am liebst. in d. Westst. zu tausch. weg. Krankheit. Näh. Goethestr. 45, 5. St. r. Anzuseh. von 10 Uhr an.

Miet-Gesuche

Tochter von Akademiker sucht auf 1. Oktober

möbliertes Zimmer

eventl. m. ganz. Pension. (Nähe Kunstschule.) Angebote mit Preisangabe unter Nr. 1578 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbl. Zimmer sof. od. später gesucht. Angeb. u. Nr. 1626 ins Tagblatth.

Frl., berufstätig, **sucht möbl. Zimmer** bei nett. Fam. Bettw. sow. Zimmerath. wird selbst gest. Ang. u. Nr. 1648 i. Tagbl.

Drei möbl. Zimmer in nur gutem Hause, in ruhiger Lage, zu mieten gesucht. Preis Nebensache. Angebote unter Nr. 1657 ins Tagblattbüro.

Möbliertes Zimmer

ungeniert, in guter Lage per 1. September 1922 von selbständigem Kaufmann, der viel auf Reisen bei guter Bezahlung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 1658 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Stenotypistin

perfekt in Buchhaltung, Korrespondenz und sonst Büroarbeiten, zum sofortigen Eintritt von Exportfirma in Bruchsal gesucht. Angebote unter Nr. 1650 ins Tagblattbüro erbeten.

Kostümbüglerinnen und Lehrmädchen

können sofort eintreten.
Färberei D. Lasch.

Für Weißn., Flicken, Bügeln etc. bess. Frl. halbt. ges. Z. erfr. i. Tgblb.

Tüchtiges, ehrliches, anständiges

Hausmädchen

in klein. **Arzthaushalt** (2 Kinder) sofort oder baldigst bei **hohem** Lohn gesucht. Kindermädchen vorh. Vorzust. Kriegsstr. 86 III, 12—2 Uhr oder von 7 Uhr ab.

Suche auf 1. Septemb. ein **tüchtiges fleißiges**

Mädchen

zu kleiner Familie.
Ettlingerstr. 37, 2. Stck

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Haushalt bei hohem Lohn per sofort gesucht: Bäckerei **Benz,** Kriegstraße 278.

Alleinsteh. Witwer sucht f. Haushalt m. Garten u. Mithilfe i. Kolonialw.-Gesch. ehrlich., ordnungsliebend. Frl. od. Witwe Anfang 50er, evang., gesund, d. gut kochen kann u. alle Hausarbeit versteht, a. 15. Sept. od. 1. Okt. Zweitmädchen vorhanden Angeb. mit Ang. d. Alters u. seitherig. Beschäftig. unter Nr. 1649 i. Tagblb.

Einfaches Mädchen

für alle häuslichen Arbeiten gesucht gegen gute Bezahlung. Näh. Amalienstraße 28, 1. Stock.

Für sofort tüchtiges

Mädchen

gesucht.
Frau **Dr. Lindner,** Kaiserstraße 80.

Durchaus perfekte

Stenotypistin

gesucht.
Bankhaus Straus & Co.

Wir suchen für unsere Abteilung **Kunststeine** sofort

jüngeren Techniker

der mit Fabrikation, Formenherstellung und Schablonieren durchaus vertraut ist. Gesuche an
Steinwerke Philippsburg A.-G. Mannheim B 6, 25
Telephon 8798.

Wer übernimmt die **Hausverwaltung** eines Hauses in besserer Lage? Es kommen nur energische Herrn i. Frage. Angebote unter Nr. 1654 ins Tagblattbüro erbet.

Lagerist

18—20 Jahre alt für Drogen- und Kolonialwaren-Detail-Geschäft zu baldigem Eintritt gesucht. Angebote mit Photogr. unter Nr. 1659 ins Tagblb. erb.

Klavier-Polierer und Reinstimmer

finden dauernde Beschäftigung. Angebote unter Nr. 1651 ins Tagblatth.

Nachtwächter

zuverlässiger für Holzlager am Rheinhafen **gesucht.** Angebote mit Zeugnisabschriften u. Lohnansprüchen unter Nr. 1625 ins Tagblattbüro erbeten.

Junge Leute

d. z. See fahr. woll., erb. schriftl. Aufklärung u. Rat **Auskunftei Hamburg 36, Schließf. 112.** J. 81.

Verloren u. Gefunden

Abhanden gekommen

1 Airedale-Terrier

mit Namen „Lux". Wiederbringer 500 ℳ Belohnung.
Wilh. Böhme Straßenmeister
Pforzheim, Calwerstr. 66

Verkäufe

Herde,

auch auf Teilzahlung, zu verk. **Vögele,** Grenzst. 10.

Herren-Herbst-Ueberzieher, neu, sowie 4,70 m **blauer Cheviot** preisw. abzug. Händl. verb. Durmersheimerstraße 31 III l.

1 sehr guterh., **wasserd.**

Wagendecke

6×3,8 m preisw. zu verk. Zu erfrag. im Tagblatth.

1,4 rebh. Ital. Hühner zu verk. Kaiser-Allee 103.

Kaufgesuche

Haus

mit Garten **zu kaufen gesucht.** Vermittler verbeten. Offerten unter K. E. 3393 an **Ala Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

Kinderbett, Kinderwagen gesucht. Angebote unter Nr. 1660 i. Tagblattbüro.

Papier-Packpresse ev. auch gebr. zu kaufen gesucht. **S. Willmann, Frankfurt a. M.,** Hebelstraße 12.

Kisten

zu kauf. gesucht. Angeb. u. Nr. 1653 i. Tagblattbüro.

Flacheisen

ca. 200 kg 42/15 od. 45/15 in Stücken, Mindestlänge 35 cm, neu oder gebr. zu kaufen gesucht. **Baader,** Rheinstraße 49.

Alter Kronleuchter oder Küster zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. Nr. 1652 ins Tagblattbüro erbet.

Zu kaufen gesucht 1 gr. u. klein. **alter Messinglüster.** Angebote unter Nr. 1655 ins Tagblattbüro erbeten.

Waschmaschine

gebraucht, zu kaufen gesucht: Goethestraße 30 III.

Silbermünzen u. **Briefmark.-Sammlung,** auch **alte Marken** auf Brief kauft zu höchsten Preisen. Angeb. unt. Nr. 1656 ins Tagblattbüro.

Gebrauchte Möbel

sowie ganze **Haushaltungen** kauft die
Altmöbelstelle
Gemeinnützige Hausratsverwertung
Schloßplatz 13
Telefon 3204.

Kleider
Schuhe
Wäsche
Pfandscheine
Federnbetten
Nähmaschinen
Möbel
kauft zu hohem Preis
Frau **Pflüger,** Hirsch-str. 31, III

Bester Zahler

für getrag. **Kleider, Schuhe Weißzeug, Alt Eisen, Metall, Lumpen, Papier, Pfandscheine, Keller- u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen.**
J. Brief, Durlacherstraße 67.

Gebisse

werden von **Freitag** ab angekauft.
Per Zahn 100 Mark und mehr
Frau Pflüger, Hirschstraße 31, III.

Ausgegangene Frauenhaare.

Bezahle per Kilo bis zu Mk. 300.— und überbiete jederzeit etwa höhere Angebote. Portovergütung bei Zusendungen von außerhalb.
Oskar Decker, Haarhandlung, Kaiserstr. 32. Tel. 1363.

Briefmarken-Sammler!

Kapitalist kauft größere Briefmarken-Sammlungen, Raritäten, Marken auf Briefen, Neuheiten, en gros Partien zu den allerhöchsten Preisen, speziell Hinterlassenschaften. Agenten erhalten hohe Provision. Briefliche Angebote an **Weiß, Schloß-Hotel, Karlsruhe,** oder persönlich, Freitag 10—12, 5—7 Uhr.

Anwesen für Fabrik

mindestens 500 Quadratmeter Raum nebst Wohnhaus sofort zu kaufen gesucht. Karlsruhe bevorzugt. Ausf. Ang. an Dr. Bantalion, Rüppurrerstr. 58.

Platin-, Gold- u. Silber-
Gegenstände kauft und zahlt den höchsten Tagespreis
Rudolf Barth, Uhren u. Goldwaren
53 Kaiserstraße 53
gegenüber dem Eingang der Techn. Hochschule

STADTGARTEN

Mittwoch, den 30. August 1922, abends von 8—11 Uhr

KONZERT Orchester: **Feuerwehrkapelle** Leitung: Obermusikm. a. D. Schotte.

Eintritt: Abonnenten: Erwachsene 4 ℳ, Kinder 1.50 ℳ, Nichtabonnenten: Erwachsene 8 ℳ, Kinder 2.50 ℳ, einschl. Lustbarkeitssteuer. — **Vorverkauf:** Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania u. Stadtgartenschalterkassen.

Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus

KAFFE BAUER

Heute Mittwoch, 8¼ Uhr abends

Ehrenabend des Kapellmeisters Dolezel

anläßlich seiner einjährigen Tätigkeit im Kaffee Bauer.

Mitwirkende:
Kapellmeister Dolezel: . . . . Violine
Paul Müller vom Landestheater: Heitere Vorträge
Die verstärkte Hauskapelle (12 Herren).

— Eintritt Mk. 10.— einschl. Steuer. —

Residenz-Lichtspiele Waldstraße 30 Telephon 5111.

Ab Mittwoch, 30. August bis einschl. Freitag, 1. September 1922

„Kri-Kri". Ein himmlisches Lustspiel in 5 Akten. In der Hauptrolle: **Lya Mara, Johannes Riemann.**

„Der glühende Kristall". 6 Akte.

Städtisch. Konzerthaus
Gesamtgastspiel des Neuen Operettentheaters Bonn
Leitung: Direktor Adalbert Steffter.
Heute Mittwoch und morgen Donnerstag, abends 7½ Uhr:
Gastspiel **Fritz Herz** vom Landestheater Karlsruhe.
Zwei letzte Vorstellungen der diesjährigen Sommerspielzeit!
Zu Bacharach am Rhein

Alteisen, Altpapier
sowie Flaschen aller Art und sämtliche
Altmetalle
kauft zu höchstem Tagespreis
D. Turner, Sofienstr. 65 Tel. 5426 u. 4316

Gold- u. Silber-
Gegenstände in jeder Form kauft laufend zu höchstem Preis
C. F. Hirth, Augustastr. 1.

Bekanntmachung der Generaldirektion des Bad. Landestheaters.

Das Abonnement umfaßt 7 Abteilungen (A, B, C, D, E, F, G) zu jährlich 24 Vorstellungen; es wird in 6 Raten zu je 4 Vorstellungen eingehoben. — Verfalltermine Ende August, 1. Oktober, 15. November, 1. Januar, 15. Februar, 1. April u. 15. Mai. Die Abonnementspreise für eine Vorstellung der ersten Rate sind I. Rang, Balkon und Sperrsitz I. Abteilung 81 Mk., Sperrsitz II. Abteilung und Parterreloge 72 Mk., II. Rang 60 Mk., III. Rang 42 Mk. (Teuerungszuschläge nach dem Stand des Geldwertes im Laufe jedes Vierteljahres vorbehalten.) Für den Theaterzettel und Sozialabgabe sind mit der ersten Rate 6 Mk. zu bezahlen. (6 Tage nach Verfall beginnt die Einziehung im Hause gegen eine Ganggebühr.) Gebühr für Einhebung im Hause 3 Mk. — **Vorzugskartenhefte** werden nur noch zu 6 Abschnitten ausgegeben mit Umlaufsfrist von 5 Monaten zu den gleichen Preisen für eine Vorstellung wie das Abonnement. Teuerungszuschläge wie oben vorbehalten. Gebühr für den Theaterzettel und Sozialabgabe für das Heft 9 Mk. Die noch im alten Spieljahr gelösten Vorzugskartenhefte haben noch bis 15. Oktober d. J. ohne Zuschläge Gültigkeit, vom 16. Oktober an werden beim Umtausch alter Vorzugskartenscheine Teuerungszuschläge erhoben. Die Vorverkaufsgebühr beträgt bis auf Weiteres 1 Mk. und 2 Mk. die Gebühr für den Theaterzettel und die Sozialabgabe für Tageskarten 2 Mk.

Badisches Landestheater.

Wiedereröffnung Sonntag, 3. Sept. „Tannhäuser", 5½ (140.—.) Die Abonnenten können ihre Karten an der Vorverkaufskasse einlösen. Hauseinzug der nicht eingelösten Karten für die Abteilung B von Montag, den 4. an, für C von Dienstag, den 5. an, für die übrigen Abteilungen von Donnerstag, den 7. an. Gebühr für den Hauseinzug pro Karte 3 Mark.

Die dreizehnte Fee.

Roman von **Mervarid.***

(38) (Nachdruck verboten.)

Levis schüttelte abwehrend den Kopf. „So meine ich es ja nicht! Bittstellern geben und Vereine fundieren und soziale Fürsorge unterstützen, das ist alles doch nur kalte Selbstverständlichkeit. Aber stellen Sie sich einmal vor — wissen Sie, ich denke mir bei meinem tatenlosen Liegen oft allerlei psychologische Probleme aus. Da ist auch eins — da können Sie ein Buch darüber schreiben! Stellen Sie sich einmal vor, ein Mensch — wie ich vielleicht — hängt sein Herz an eine Frau, der das Leben ein harter Fronherr ist, die er über ihre Kräfte und erfolglos ringen sieht. Und während er weiß, daß das, was er achtlos beiseite schiebt, hinreichen würde, ihr die Brücken zu bauen, weiß er doch auch, daß es für ihn keine Möglichkeit gibt, das tun zu dürfen — denn er ist dem Herzen dieser Frau ein Fremder, dem sie aus freien Stücken niemals die geringste ihrer Sorgen anvertauen würde! Da ist kein Weg — oder wüßten Sie einen?" Er sah mit unruhigen Augen in ihr Gesicht, während sie nachdachte. Nach einer Weile sagte sie ernsthaft: „Nein, da ist keiner."

„Was ist das dann doch für ein grausamer Hohn!" sprach er mehr vor sich hin, als zu ihr. „Ich könnte es begreifen, daß solch ein Mensch sich hinlegte inmitten all seiner Schätze und freiwillig den Hungertod stirbt — nur aus machtlosem Zorn!"

Ilse erschrak über die unterdrückte Leidenschaftlichkeit seiner Worte und strich ihm schwesterlich über die Hand. „Jetzt lassen wir einmal das Grübeln über solche Probleme! Ich bin überhaupt schon bange, daß ich zu lange bleibe und daß Sie zu viel sprechen."

„Nein, Sie dürfen noch nicht gehen!" sagte er in erschrockener Dringlichkeit. „Sie sind eben erst gekommen!"

Er wollte sich das Kissen unter dem Kopfe zurechtschieben, und nach seiner gefurchten Stirn sah sie, daß es ihm Mühe machte. Ein tiefes Mitleid kam in ihr Herz. Wie selbstverständlich erhob sie sich, schob den Arm unter seine Schultern und hob ihn mit einer starken, doch behutsamen Bewegung empor, mit der Linken das Polster rückend.

Als sie ihn niedergleiten ließ, war sein Gesicht so starr und langgezogen, daß sie sich fast entsetzte.

„Ist Ihnen nicht gut? Soll ich jemand rufen?"

„Nein!" wehrte er kurz ab, ohne die Augen zu öffnen. Er griff nach seiner Brust; dort lag der Veilchenstrauß, der eben aus ihrem Gürtel gefallen war. Er nahm ihn zwischen die Finger und sagte plötzlich ganz ruhig: „Erzählen Sie mir doch ein wenig von Ihrem Erleben! Ich weiß von Ihnen nur das, was ich aus Ihrem Gesicht gelesen habe."

Sie fing an zu reden — erst über Unwesentliches, dann über alles, was das Schicksal ihr Liebes und Leides gebracht hatte. Sie verlor völlig das Gefühl, zu einem Fremden zu sprechen.

„Ihre Schwester wird noch glücklich werden," sagte er nachdenklich. „Obwohl sie ihren Mann noch nicht liebt! Werner Diefurth ist nach Ihrer Schilderung ein guter Mensch, und Frauen Ihres Schlages können der Güte nicht widerstehen. Ein eitler Allerweltssieger, hinter dem die Weibchen herlaufen, wird sie kalt lassen, aber ein Großer und Geduldiger wird sie immer zwingen — sofern ihm die Zeit dazu vergönnt wird!"

„Wollte Gott, daß Sie Recht behielten! Ich weiß, daß mit dem Verzicht auf die Kunst ein Teil von Adines Lebensfreude und Lebenswillen zusammengebrochen ist."

„Ich glaube, daß das bei fügsamen und leicht ermattenden Naturen wieder ausheilt. Wenn ein schwacher Mensch sich niederlegt und liegen bleibt bis ein anderer kommt und ihn wieder aufrüttelt, so ist das nicht so zerschmetternd, als wenn ein Starker niederbricht, ein Starker, der Gewaltleistungen gewöhnt ist, und bei dem dann alle Kraft in Bitterkeit und Verzweiflung umschlägt. Soll ich es Ihnen sagen — oder vielmehr — darf ich es Ihnen sagen, daß mir bange wäre um Sie, wenn Ihnen vielleicht doch kein Erfolg beschieden sein sollte? Ich glaube, dies stille Sichbeugen unter irgend eine schützende Hand liegt nicht im Bereich Ihrer Möglichkeiten?"

„Nein!" sagte sie hart und breitete mit einer starken Bewegung beide Arme aus, daß die Knöchel an ihren geschlossenen Händen weiß wurden. „Noch stehe ich!"

Er ließ rasch die Lider sinken und sagte nach einer kleinen Pause mit einem fast traurigen Lächeln: „Ihr Herz ist nicht mehr gleich dem zagen Lamme!"

Ilse stutzte. „Ach — kennen Sie denn das?"

Er sah nach seinem Schreibtisch hinüber, und als Ilse seinem Blick folgte, entdeckte sie dort ihre beiden Bücher.

„Natürlich habe ich doch gelesen, was Sie geschrieben haben! Auch alles, was von Ihren Versen in Zeitschriften erschienen ist. Darum kenne ich Sie länger und besser, als Sie ahnen."

„Darüber will ich mich sehr freuen", sagte sie mit glänzenden Augen. „Aber nun bitte ich mir noch ein bißchen Kritik aus!"

Er sann lächelnd eine Weile nach, dann fing er an zu sprechen, so eingehend und durchdacht, daß Ilse Ort und Zeit vergaß. Erst als die Uhr schlug, fuhr sie erschreckt empor.

„Mein Himmel, ich muß ja fort! Was sollen Ihre Angehörigen von mir denken!"

„Mutter ist noch nicht zurück, und Miriam sitzt und schmollt. Ich kann ihr aber nicht helfen. Sie ist eifersüchtig."

„Auf mich doch nicht etwa?" fragte Ilse verwundert.

„Auf alles, was meine Gedanken in Anspruch nimmt! Aber man wird selbstsüchtig, wenn man nicht mehr viel Zeit hat."

„Nicht doch!" rief sie bittend. „Warum hängen Sie solchen Ideen nach? Das kann ja gar nicht sein!"

Er betrachtete gedankenvoll seine blutlosen Finger. „Ja, das kann nicht sein! Das sagt man sich selbst, weil der Geist und das Herz so jung und stark und siegessicher ist. Aber alles andere —?"

Ilse sah ihn unruhig an. „Ich bin zu lange geblieben, und Sie haben zu viel gesprochen!"

„Nein, im Gegenteil: Sie sind noch gar nicht lange genug hier, und ich habe Ihnen noch sehr viel zu erzählen! Nur muß ich mir Vorwürfe machen, daß ich Ihnen heute gar keine Zeit zum Ruhen lasse. Wann müssen Sie wieder in der Redaktion sein? Um drei Uhr? Und haben Sie schon gegessen?"

„Ja", sagte Ilse vergnügt. Es machte ihr gar nichts aus, ihr Mittagessen daranzugeben, wenn dem Einsamen dadurch zwei Stunden schneller und freundlicher verliefen. Er zog seine Uhr heraus und sagte: „Dann können Sie noch fünfundzwanzig Minuten hier bleiben!"

Als fünf Minuten um waren, erklärte er: „Sie geht vor!" und stellte sie wieder zurück.

Aber die Zeit ließ sich nicht halten, und Ilse mußte gehen. Er nahm ihre Hand, küßte sie und sprach: „Leben Sie wohl — und ich danke Ihnen —"

(Fortsetzung folgt.)

* Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale E. Ackermann, Stuttgart.